

THEMENBEREICH: TOD UND STERBEN

Die Frage nach dem Tod ist eine „Menschheitsfrage“. Sie wird und wurde zu allen Zeiten gestellt und unterschiedlich beantwortet.

Nach **biologisch-medizinischer** Sicht ist das Sterben ein lang andauerndes Geschehen. Der Sterbeprozess setzt aus biologischer Sicht bereits nach der Geburt ein. Zellen sterben ab und erneuern sich. Allerdings nicht unzählige Male. So führt alles Leben irgendwann zum Tod. Der Tod ist also **ständiger Begleiter**.

Aus diesem Grund ist es wichtig, sich „mitten“ im Leben Gedanken über das Sterben und über den Tod zu machen. Es bleibt die Entscheidung des Menschen, ob das Sterben sein Leben dunkel macht oder erhellt. Er steht zeit seines Lebens vor der Aufgabe, mit der Gegenwart des Todes so umzugehen, dass er damit leben kann. Im **Idealfall** gelingt es dem Menschen, den Tod in sein Leben als natürlichen Bestandteil zu integrieren. Es bleibt also keinem erspart, sich seine **eigenen Gedanken** über den Tod und damit über das Leben zu machen.

VERLUSTERFAHRUNGEN IM TÄGLICHEN LEBEN

„Jeder Abschied ist wie ein kleiner Tod ...“

Im Leben sterben wir **viele kleine Tode**: z.B. enttäuschte Erwartungen, das Ende einer Beziehung, Umzug, Krankheit, missbrauchtes Vertrauen ...

Allen Situationen ist gleich, dass der/die Betroffene seine Verlusterfahrung in sein Leben **integrieren** muss.

WAS IST ZU TUN, WENN JEMAND GESTORBEN IST?

- Arzt benachrichtigen
- Bestatter verständigen
- Seelsorger benachrichtigen
- Bestattung planen

Bei der Beerdigung wird der/die Verstorbene **verabschiedet**. **Verwandte treffen sich**. Der Pfarrer erinnert an die **Auferstehung der Toten**. Es wird gemeinsam **gebetet und gesungen**.

DIE BESTATTUNG

- Aussegnung
- Trauergespräch
- Gottesdienst
- Verlesen des Lebenslaufs
- Biblische Auferstehungsbotschaft
- Erd-/Feuerbestattung
- Gebet, Glaubensbekenntnis
- (Leichenschmaus)

Die christliche Botschaft will Trost spenden und deutlich machen, dass mit dem Tod **nicht** alles aus ist. **Die Auferstehung Jesu ist die Grundaussage unseres Glaubens**: Weil Jesus auferstanden ist, werden auch wir mit ihm leben.

BIBLISCHE AUFERSTEHUNGSTEXTE

Die Bibel macht ihre Aussagen zu Tod und Auferstehung in Bildern. Diese **Hoffnungsbilder** stammen aus der Zeit der biblischen Schriftsteller und sind uns heutigen Menschen oft fremd: z.B. Erzengel mit Posaune, himmlische Stadt Jerusalem, Schlafen und Auferstehen

VON DER AUFERSTEHUNG DER TOTEN (1.Thessalonicher 4,13-18)

¹³Wir wollen euch aber, Brüder und Schwestern, nicht im Ungewissen lassen über die, die da schlafen, damit ihr nicht traurig seid wie die andern, die keine Hoffnung haben. ¹⁴Denn wenn wir glauben, dass Jesus gestorben und auferstanden ist, so wird Gott auch die, die da entschlafen sind, durch Jesus mit ihm führen. Denn das sagen wir euch mit einem Wort des Herrn, dass wir, die wir leben und übrig bleiben bis zum Kommen des Herrn, denen nicht zuvorkommen werden, die entschlafen sind. ¹⁶Denn er selbst, der Herr, wird, wenn der Ruf ertönt, wenn die Stimme des Erzengels und die Posaune Gottes erschallen, herabkommen vom Himmel, und die Toten werden in Christus auferstehen zuerst. ¹⁷Danach werden wir, die wir leben und übrig bleiben, zugleich mit ihnen entrückt werden auf den Wolken, dem Herrn entgegen in die Luft. Und so werden wir beim Herrn sein allezeit. ¹⁸So tröstet euch mit diesen Worten untereinander.

DAS NEUE JERUSALEM (Offenbarung des Johannes 21, 1-5)

²¹¹Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, und das Meer ist nicht mehr. ²Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabkommen, bereitet wie eine geschmückte Braut für ihren Mann.

³Und ich hörte eine große Stimme von dem Thron her, die sprach: Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden seine Völker sein, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein; ⁴und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen. ⁵Und der auf dem Thron saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu!

Die Christliche Aufestehungshoffnung

Der Glaube an die Auferstehung der Toten ist begründet im Glauben an die Auferstehung von Jesu Christus. Weil er auferstanden ist, dürfen auch die Gläubigen auferstehen. Das Leben geht bei Gott in einer anderen Form weiter.

TODESANZEIGEN

In Todesanzeigen lässt sich manchmal erkennen, inwieweit der Verstorbene auf den Tod vorbereitet war und ihn vielleicht sogar bewusst annehmen konnte:

- plötzlich und unerwartet
- nach kurzer schwerer Krankheit
- durch lange, unheilbare Krankheit
- unbemerkt verstorben
- es war sein eigener Wille, aus dem Leben zu scheiden

Eine christliche Sterbeanzeige beinhaltet neben den persönlichen Angaben des/der Verstorbenen, Verwandtschaftsverhältnisse der Trauernden usw. auch die christliche Botschaft, dass Gott im Leid erfahrbar ist und der Tod nicht das Ende ist. Dies kommt durch christliche Symbole wie Kreuz und betende Hände, durch Psalmverse oder Gebetstexte zum Ausdruck.

- Name des/der Verstorbenen
- Geburts- und Sterbetag
- Namen der Angehörigen, Traueradresse
- Christliche Symbolik: Kreuz, Sonne, Ähre, betende Hände, ...
- Bibelwort, z.B. Psalmvers
- Angaben zur Bestattung

Die vier Phasen der Trauer

Trauer ist die Reaktion auf einen Verlust. Sie folgt besonders auf den Tod eines geliebten Menschen, aber ebenso können Scheidung, Umzug, Arbeitsplatzverlust, Verlust der Gesundheit usw. Trauer hervorrufen. Trauernde durchleben eine tiefgreifende Erschütterung ihres Selbst- und Weltverständnisses. Dabei ist jede Trauer anders. Die „Trauerarbeit“ (Dieser Begriff stammt vom Tiefenpsychologen (Sigmund Freud) besteht darin, den Verlust zu realisieren und die Verbindung zum Verlorenen zu lösen, um schließlich freizuwerden für eine Neuorientierung.

In der Literatur spricht man im Zusammenhang von Sterbefällen von einem *vierphasigen Trauerprozeß*:

a. **Schockphase:**

Kurze Phase, sie ist die erste Reaktion auf die Nachricht des Verlustes. Der Betroffene will nicht wahrhaben, was passiert ist. Angehörige reagieren verzweifelt und verstört. Sie fühlen sich wie gelähmt. Die Todesnachricht wird geleugnet („Das kann doch gar nicht sein.“)

b. **Kontrollierte Phase:**

Sie ist bestimmt durch die Vorbereitung des Begräbnisses; viele Aufgaben müssen vom Angehörigen bewältigt werden: Organisation des Begräbnisses, Schriftliche Dinge. Diese Phase wirkt kontrollierend auf die Gefühle. Trauernde versuchen, sich zu beherrschen und ihre Gefühle vor anderen zu verbergen.

c. **Verweigerungsphase „Zurückgenommenes Leben“):**

Die Realität des Verlustes wird voll spürbar. Der Trauernde ist konfrontiert mit einer Fülle von Gefühlen: Verzweiflung, Angst, Hilflosigkeit, Aggression und Schuldgefühle. Starke Sehnsucht nach dem Verstorbenen. Gefühl der Verlassenheit. Wut gegenüber Gott und sogar gegenüber dem Verstorbenen („Warum bist du gegangen?!“). Trauernde ziehen sich aus ihrem Alltag zurück. Gewohnte Aufgaben und Gespräche fallen schwer.

d. **Phase der Annahme der Trauer:**

Der Verlust wird in das eigene Leben integriert. Eine neue Lebensperspektive kann entwickelt werden. Das Leben wird neu gestaltet. Trauernde kommen langsam zur Ruhe und lösen sich allmählich vom Verstorbenen. Sie sind bereit, sich den Anforderungen des Lebens neu zu stellen.

Dieses Trauerphasen-Modell ist ein Versuch, Trauer zu beschreiben. Immer gilt: Jede Trauer verläuft anders und individuell.

– UMGANG MIT DEM TOD IN DER GESELLSCHAFT

In der Öffentlichkeit wird das Thema Tod und Sterben weitgehend **verdrängt**. So wird z.B. nicht mehr wie früher zu Hause gestorben, sondern meist im Krankenhaus oder im Pflegeheim. Dies hängt auch damit zusammen, dass die Menschen ein Problem mit dem **bewussten Annehmen der eigenen Endlichkeit (Sterblichkeit)** haben.

Organisationen wie die **Hospizbewegung** wollen den Tod und das Sterben als natürliche Gegebenheit in das Bewusstsein der Menschen bringen, ins Leben integrieren und die vorhandene Scheu vor dem menschlichen Ende nehmen.

Hospiz („Herberge“, „Gastfreundschaft“) ist eine Einrichtung der Sterbebegleitung. Mit Hospiz wird meist eine stationäre Pflegeeinrichtung bezeichnet, die meist über nur wenige Betten verfügt und ähnlich wie ein kleines Pflegeheim organisiert ist. Die Bedürfnisse der Patienten, die durchschnittlich 2-4 Wochen im Hospiz bleiben, und der Angehörigen stehen dabei im Vordergrund. Hospize wollen eine menschenwürdige Alternative sein, wenn eine Krankenhausbehandlung nicht mehr gewollt wird oder medizinisch nichts mehr getan werden kann. Ziel ist nicht die Heilung, sondern Linderung der Beschwerden der Sterbenden. Gleichzeitig soll ein Stück Normalität vermittelt werden, was im Krankenhaus oder zu Hause oft nicht mehr gegeben ist.

Neben zahlreichen ehrenamtlichen Helfern setzt sich ein Hospizteam aus professionellen Mitarbeitern verschiedener Berufsgruppen zusammen, darunter Pflegefachpersonen, Seelsorger und Sozialarbeiter.

Kirchliche Feiertage wie der Volkstrauertag, der Totensonntag, aber auch Silvester zeigen uns, dass das Ende zum Leben gehört.

Die **Patientenverfügung** (siehe Buch S.116) und der **Organspendeausweis** sind Zeichen für eine konkrete Auseinandersetzung mit der Thematik Tod und Sterben.